

34. Kapitel

Die Macht des Wortes

„Wie lange bitte sollen meine Untergebenen und ich denn noch warten? Meine Zeit ist sehr kostbar und ich könnte so viel mehr sinnvollere Dinge tun, als hier nur stupide herumzustehen.“ Dem Gardisten, dem diese Frage galt, blieben die Worte zunächst im Halse stecken. Die Situation an sich war schon ziemlich angespannt und alles andere als angenehm gewesen, aber der Tonfall des Botschafters, und vor allem der Blick, mit dem er ihn bedachte, ließ ihn noch nervöser werden.

Der Gardist war noch jung und konnte von daher noch keine nennenswerte Diensterfahrung aufweisen – vor allem nicht beim Empfang von hohen Staatsgästen. Zudem kam hinzu dass er keinerlei Möglichkeit besessen hatte, sich richtig mental darauf vorzubereiten. Es kam wahrlich nicht alle Tage vor, dass ein Botschafter des Greifenkönigreiches so plötzlich und ohne die geringste Ankündigung, an den Toren des Kristallturms Einlass forderte.

Schon als er und seine vier Untergebenen, die rechts und links neben ihm standen, draußen auf eine ziemlich schroffe Weiße um eine Audienz beim Regentenpaar „baten“, war die Versuchung groß gewesen, sie abzuweisen. Aber auch wenn Prinz Shining Armor nicht sein Okay für den Empfang gegeben hätte, so wussten die Wächter, dass es keine gute Idee gewesen wäre, diese Besucher wie unverschämte Hausierer abzuwimmeln. Es war unter den Bediensteten des Kristallturms bekannt gewesen, dass das politische Verhältnis zwischen Equestria und dem Greifenkönigreich angespannt war, seitdem Prinzessin Celestia sich wegen irgendeiner Sache mit Prinz Vahrion gestritten hatte. Zwar blieb dem gemeinen Volk die genauen Gründe unbekannt, aber all jene die im Dienste der equestrianischen Monarchie standen, bekamen oft mehr mit. So auch die Wachen, denen schon gleich bewusst war, dass es bestimmt mehr als wichtig sei, Shining Armor über das Auftauchen des Botschafters zu informieren und dessen prüde Art auf erste zu tolerieren.

Nun warteten diese fünf Gesandten im Vorraum des Thronsaals vor dem großen, verschlossenen Tor – mit einer Ungeduld, die man in der Luft zu spüren glaubte.

Der Gardist, der sie hierhergeführt hatte und nun bat, hier zu warten, bis das Regentenpaar zum Empfang bereit wäre, musste kräftig schlucken und sich richtig anstrengen, sich seine Nervosität nicht zu sehr ansehen zu lassen. Aber so, wie der Botschafter ihn anstarrte, war dies kein leichtes Unterfangen gewesen.

Krahr von Bruchfels war ein Greif gewesen, bei dem es wirklich schwer fiel, ihm direkt in die Augen zu sehen. Seine Federn, die den Kopf bis zum Brustbereich eindeckten, waren dunkelgrau und sein verbeult wirkender Schnabel hatte ein derartig schmutziges Braun, als hätte er ihn sich mit Schuhlack gefärbt. Seine Raubkatzenhälfte besaß schwarzes Fell und wirkte wie die eines Panthers - die gleichfarbigen, eingezogenen Flügel wie die eines Raben. Um seinen Brustbereich

trug er eine wunderschöne, weinrote Robe. Sie glänzte sanft im Licht, so dass gut zu erkennen war, dass sie aus purer Seide bestehen musste. Ihre Einfassungen waren aus Goldfaden gestickt, ebenso die filigranen Muster, die sich wie Efeuranken, elegant über den Stoff schlängelten. Um den Hals trug er - an einer feinen Gliederkette angebracht – ein silbernes, rundes Medallion. Auf ihm war ein aufrecht stehender Greif abgebildet, den man von der Seite sah. Er hatte den Schnabel weit aufgerissen und hob seinen rechten Arm mit einer zeigenden Klaue gerade nach vorne. Dadurch wirkte er, als würde er gerade irgendwem zu etwas auffordern, oder zu irgendetwas Einspruch erheben. Knapp über ihm schwebte eine dreizackige Krone, auf deren Mitte ein kleiner, runder Smaragd angebracht war.

Dieses Motiv das dieses Abzeichen ausmachte, symbolisierte, dass sein Träger die Vertretung seines Königs war und auch dessen Stimme besaß.

Was an Krahr besonders auffiel, war sein mürrischer Gesichtsausdruck, der sich nie zu ändern schien. Seine Augebraunmuskulatur war zu einem deutlichen Balken verzogen, der sein Gesicht dauerhaft verfinsterte. Es wirkte als habe er dort einen Eisenbolzen unter der Haut.

Dementsprechend waren seine Augen stets halb zusammengekniffen. Zwischen den Lidern, die nur schmale Schlitze waren, lugten bernsteinfarbene Pupillen hervor die im hereinfliegenden Licht unheimlich glänzten.

In ihnen konnte deutlich erkannt werden, dass er dieser Warterei müde war. Vor allem schätzte er es nicht, wenn man auf seine Frage keine Antwort gab.

Ungeduldiger als noch gerade eben, sprach er nochmals den Gardisten mit einer Stimme an, die dunkel und krächzend war: „Beantworte gefälligst meine Frage: wie lange wird meine Zeit hier noch unnötig verschwendet?“

„Äh ... v-verzeiht“, stotterte der Gardist, als er erst jetzt bemerkte, dass er so von Krahrs Blick gebannt war, dass es ihn missfiel, ihm zu antworten. „Wir erbitten nur noch ein wenig von Eurer Geduld. Prinz Shining Armor und Prinzessin Cadence werden Euch bestimmt jeden Moment empfangen. Und bitte vergebt auch, dass ich gerade so unachtsam war.“

Verächtlich drehte Krahr seinen Kopf etwas zu Seite und sprach: „Tz, Ponys - typisch.“

Er lächelte schwach – es war ein Lächeln jener Art, das auf demjenigen, den es galt, nicht positiv gestimmt war. Aus dieser Mimik konnte die Überzeugung der Überlegenheit, die der Botschafter gegenüber dem Gardist empfinden musste, deutlich erkannt werden. Seine Greifenwächter lachten kurz, nachdem er diese Bemerkung gemacht hatte. Ob sie wirklich Belustigung empfanden, oder nur auf treue Speichellecker machten, war nicht offensichtlich. Der Gardist jedenfalls fühlte sich sogleich in seinem Stolz verletzt – sowohl in seiner gesellschaftlichen Schicht, als auch Vertreter seiner Rasse. Er hätte in dem Augenblick nichts lieber getan, als mit einem dummen Kommentar zu kontern. Aber natürlich geizte sich dies für ein Pony in seiner Position nicht – schon gar nicht gegenüber einem Botschafter. Er biss die Zähne zusammen und hoffte, dass das Regentenpaar endlich bereit wäre, die „Ehrengäste“ in Empfang zu nehmen.

Zu seinem Glück wurde sein Gebet nur wenige Momente später erhört. Das Tor zum Thronsaal ging eine ponybreite weit auf und ein anderer Gardist trat hindurch. Er verbeugte sich vor Krahr

und sagte: „Im Namen des Prinzregentenpaars des Crystal Empires entschuldigen wir uns dafür, dass wir Eure teure Zeit strapaziert haben. Doch nun sei sowohl der Prinz, als auch die Prinzessin bereit, Euch zu empfangen.“

„Na endlich“, schnaubte Krahr. „Ich hatte schon damit gerechnet, meinen Alterssitz hierhin verlegen zu müssen – nicht gerade eine prickelnde Vorstellung.“

Nicht nur für dich, du Arsch, dachten beide Gardisten gleichzeitig, während sie äußerlich so taten, als würde es sie nicht im Mindesten kümmern, wie er sich verhielt.

Je einer ging zum rechten und zum linken Torflügel hin und schwenkten diese dann synchron auf.

„Tretet bitte ein“, sprachen beide.

Darum ließ sich Krahr kein zweites Mal bitten.

Shining Armor und Cadence mussten gegen einen Wirbelsturm der Emotionen ankämpfen, der in ihrem Inneren wütete. Beide hatten noch immer nicht richtig verdauen können, was Akos über das zweite Wesen in Fluttershy offenbart hatte. Zwar hatte er extra betont, dass die ganze Sache viel komplexer war, als es zunächst den Anschein hatte, aber seine grobe, einfachere klingende Erklärung schallte wie ein Echo durch die Köpfe der beiden: *Dieses Wesen ist das gemeinsame Fohlen von Fluttershy und Goregoros*.

Diese Worte wiederholten sich ständig in ihren Gedanken und ließen ihnen kaum die Chance, sich auf etwas anderes zu konzentrieren. Umso ungünstiger war deswegen dieser Überraschungsbesuch gewesen, wovon beide nach wie vor nicht wussten, was der Anlass war. Da es sich aber um Gesandte des Greifenkönigreiches handelte, konnte es garantiert nichts Gutes verheißen. Das erste, was den beiden durch den Kopf ging, war, dass diese Gesandten wegen Fluttershy – oder besser gesagt, wegen dem Dämonen – hier waren. Wobei das ein wenig zu weit hergeholt schien. Woher um Himmelswillen sollten die Greifen wissen, dass sich Fluttershy hier befand? Wenn man dem Bericht der Prinzessin glauben schenken konnte (und das konnte man immer), so hat sie Prinz Vahrion weder verraten, um wem es sich bei dem Wirt handelte, noch wo dieser sich gerade befand. Zudem kam hinzu dass sie damals selber nicht wusste, wo sich ihre Schützlinge gerade aufhielten – die Anweisung, sich ins Crystal Empire zu begeben, kam fast erst einen Tag später. Einiges sprach von daher dagegen, dass dies der Grund des Besuches war.

Von dem Ganzen jedoch abgesehen, handelten sie so, wie es sich für ein Prinzregentenpaar gehörte – sie nahmen die Gäste in Empfang und waren bereit, alles auf die diplomatische Weise zu klären.

Da es sich um Greifen handelte (um adelige Greifen), die nicht umsonst für ihre Arroganz bekannt waren, hatte sich Shining Armor dazu entschlossen, sich ein wenig in Schale zu werfen, um gegenüber dem Botschafter autoritärer zu wirken.

Shining Armor trug einen purpurnen, mit Edelsteinen veredelten Brustharnisch, der im Vorbild seiner alten Rüstung angefertigt wurde, die er als Kommandant der königlichen Wache von Canterlot einst trug. Er hatte ihn rasch mit seiner Magie anlegen können

Cadence hingegen blieb unbekleidet. Sie hätte zwar am liebsten ein Kleid angezogen, aber dies hätte zu viel Zeit in Anspruch genommen.

Flankierte wurde das königliche Paar von ihrer Leibgarde - den Crystal Keepers. Sie bestanden aus sieben Gardisten, wovon einer ihr Kommandeur war. Dieser stand zur Linken von Shining Armor entschlossen bereit und sah – im Gegensatz zu seinem Prinzen – dem Kommenden gelassen entgegen. Da er aber natürlich nicht im Mindesten ahnen konnte, wie heiß die Sache eventuell werden sollte, war dies auch kein Wunder gewesen. Aber auch ansonsten war der Kommandeur einer, der fast alles stets locker anging.

Sein Name war Silver Dust, der Herzensbrecher des Crystal Empires Nummer Eins – zumindest betitelt er sich selbst so. Es stimmte schon, dass er bei den Stuten dieser Provinz alles andere als ein unbeschriebenes Blatt war. In der Tat war er ein richtiger Playcolt und konnte so ziemlich jede Stute haben, die er wollte. Dies lag aber nicht alleine an dem Rang, den er besaß. Auch sein Äußeres konnte sich sehen lassen. Sein hell-silbernes Fell – veredelt durch den Kristallglanz, das jedes Crystalpony besaß - wirkte so makellos, dass es eine Symbiose mit seiner gleichfarbigen Rüstung einzugehen schien. Mit ihren vergoldeten Rändern unterschied sie sich von der eines normalen Gardisten. Hätte er gerade keinen Helm getragen, so hätte man auch seine stahlblaue Mähne bewundern können, die stets gründlich gepflegt wirkte. Wie fast alle Wachen und Gardisten hier, war auch er relativ jung gewesen. Dies lag daran dass das Crystal Empire einst von König Sombra regiert wurde, der seine eigenen, loyalen Untergebenen besaß. Nachdem er aber eine Niederlage erlitt und ins Eis gebannt wurde, flohen all jene, die ihm einst die Treue geschworen hatten, da sie um ihre Existenz und das aufgebracht Volk, das sie einst mitknechteten, fürchteten. Es folgte die magische Versiegelung der gesamten Stadt und dessen Auflösung, ganze tausend Jahre später. Da es aber auch nach der Befreiung keinen Thronszitz gab, gab es demzufolge natürlich auch keine königliche Garde.

Erst als Shining Armor und Cadence sich zu den Herrschern dieser Provinz ernannten, wurde auch dieser Dienst wieder ins Leben gerufen. Prinzessin Celestia stationiert kurz nach der großen Befreiung ihre besten Wachtausbilder in die Provinz, um die militärische Glorie von einst, hier wiederzuerwecken. Es gab damals viele junge Hengste, die sich mit großer Begeisterung zum Dienst meldeten. Nachdem sie alle lange Zeit in Angst vor dem Geist Sombras leben mussten, entschlossen sich die meisten, ihrer geliebten Heimat die Treue zu schwören, auf das sie bei der nächsten Bedrohung nicht mehr tatenlos dastehen sollten. Das Crystal Empire wurde endlich von gerechten Hufen gelenkt und die soll auch so bleiben.

Silver Dust gehörte zu jenen, die mit eiserner Entschlossenheit vorangingen und sich mit vollem Körpereinsatz durch die Grundausbildung kämpften.

Für ihn hatte es sich auf alle Fälle ausgezahlt – die zehn besten Kadetten wurden zur königlichen Leibgarde ernannt, und er zu ihrem Hauptmann. Zwar war er – wie fast alle seine Kameraden –

noch ziemlich grün hinter den Ohren gewesen, aber ein jeder fing immer klein an. Die Canterlotgardisten, die einst hier stationiert waren, hätten ihm und seinen Kameraden bestimmt noch mehr beibringen können, doch irgendwann wurden auch sie zurück in ihre Heimat gerufen. Ab da musste diese Provinz lernen, auf eigenen Läufen zu stehen – was aber wirklich geglückt zu sein schien.

Silver Dust und seine Kameraden jedenfalls erfüllte es mit Stolz, bei dieser Audienz an der Seite ihrer geliebten Prinzregenten stehen zu dürfen. Einzig die leicht unsicher wirkenden Blicke des Prinzen und der Prinzessin wirkten auf ihn und die Gardisten etwas irritierend. Es mochte wohl stimmen, dass auf die Greife zurzeit schlecht zu sprechen war, aber trotzdem: war die Spannung zwischen beiden Reichen wirklich dermaßen groß, dass selbst dem immer so selbstsicher wirkende Shining Armor so bange wurde?

Was auch immer gleich geschehen mochte – Silver Dust war bereit, sich zu beweisen und im Fall der Fälle zu zeigen, dass er mit Recht seinen Rang hatte.

Krahr trat dem Regentenpaar bis über alle Maßen selbstüberzeugt entgegen. Er zweifelte nicht im Geringsten daran, dass er in der Lage wäre aus den beiden etwas herauszukitzeln, wenn es denn überhaupt etwas gab. Auch er war skeptisch gewesen, als er erfahren hatte, dass der gehegte Verdacht nur auf einer groben Vision des Seherpriesters, und dem übereilten Bericht eines Spionageagenten beruhte. Doch schon, als er zusammen mit seinem Gefolge den Thronsaal betrat, konnte er dem Regentenpaar ansehen, dass sie angespannt wirkten. Ein wesentlicher Teil seiner fast stets erfolgreichen, diplomatischen Gewandtheit bestand in seinem Können, die Gefühle seines Gegenübers in dessen Gesichtsgebärden zu lesen. Dies war eines der vielen Dinge gewesen, die er, während er die Karriereleiter immer weiter hinaufkletterte, erlernt hatte. Es hatte bereits in seiner Kindheit angefangen; als kleines Küken unter neun Geschwistern musste er schon früh lernen, sich richtig durchzusetzen. Als er älter wurde, trat er in den militärischen Dienst. Von da aus ließ er sich zu einem Verhörspezialisten weiterbilden. Es erfüllte ihn mit einer gewissen, intimen Freude, andere solange auszuquetschen, bis sie bereit waren, endlich auszusagen. Aber nach einer bestimmten Zeit wurde auch diese Arbeit ihm zu langweilig und er beschloss, sich weiterzubilden und in die Politik zu gehen – und das mit Erfolg. Die Erfahrungen, die er im Laufe seines Lebens sammeln konnte brachten ihn sogar so weit, dass er mit einem Adelstitel ausgezeichnet wurde und sogar in diese Oberschicht emporstieg. Seine Traumkarriere verdarb aber im Laufe der Zeit immer mehr seinen Charakter. Schon kurz nachdem er zu einem Adligen erhoben wurde, sah er all jene, die der „Unterschicht“ angehörten, immer mehr als unwürdiges Gesindel an. Zudem spottete er gerne auch über Angehörige seiner Klasse, die ihren Titel und ihren Stand durch reines Erbrecht erhalten hatten. Für ihn, der sich alles hart erarbeiten musste, war es unverständlich gewesen, warum er all jene respektieren sollte, die einfach nur das Glück hatten, aus den Eiern, oder den Lenden geschlüpft zu sein, die schon alles besaßen. Es gab nur wenige Adelige auf dem königlichen Hof, die eine ähnliche Lebensgeschichte wie die seine erzählen konnten. Von daher gab es nicht viele, für die

er wirklich Sympathie empfinden konnte – und wollte. Aber er war klug genug gewesen, sich bis zu einem bestimmten Maß zurückzuhalten; schließlich durchsägte man ja nicht den Ast, auf dem man gerade saß.

König Karlusus war ein Greif gewesen, dem er schon immer Respekt gezollt hatte. Auch für ihn war es ein tiefer Schlag gewesen, als er das erste Mal erfuhr, dass den König die Altersdemenz heimgesucht hatte. Prinz Vahrion hingegen musste sich dagegen erst beweisen. Natürlich stand er über Krahr und er würde nicht wagen, seinem Prinzen zu widersprechen, ganz gleich, wie konfus seine Befehle auch wirken sollten. Aber in seinem Inneren empfand er ihm gegenüber noch keinerlei Respekt, ganz egal ob er der Sohn Karlusus' war. Solange er keine nennenswerten Taten vollbracht hatte, war er für ihn nicht mehr als ein Grünschnabel, der nur zufällig auf dem Thron saß.

Aber vielleicht war es ja bald soweit; wenn Krahr nun tatsächlich etwas herausfinden sollte, was den Verdacht bestätigte, so würde auch er dem Prinzen helfen, seine erste große Tat zu vollbringen. Dieser Gedanke war sehr befriedigend.

„Wir heißen Euch willkommen, Botschafter Krahr von Bruchstein“, sprach Shining Armor, als Krahr und seine vier Wachen einige Meter vor den beiden Thronen stehen blieben. Sie durchführten allesamt eine kurze, galante Verbeugung und reckten ihre Häupter sogleich wieder aufrecht in die Höhe.

„Ich danke Euch, Prinz Shining Armor“, sprach Krahr in einem höflichen Ton. „Mir ist sehr wohl bewusst, dass der Besuch von meinem Gefolge und mir ziemlich überraschend kam, doch haben wir unsere Gründe. Gute Gründe sogar, wenn ich dies betonen darf. Dem ehrenwerten Prinz Vahrion vom Geschlecht der Sturmherzen ist es wichtig, Klarheit zu schaffen.“

„Das will ich Euch gerne glauben. Darum würden wir gerne auf lange Reden verzichten und Euch bitten, Euer Anliegen uns gleich mitzuteilen.“

Krahr war froh darüber gewesen, dass dem Regentenpaar anscheinend nicht danach war, erst sinnlos um den heißen Brei zu reden. Zudem wirkte es für ihn so, als wollen sie die Sache schnell zu Ende bringen. Dies konnte er ungemein zu seinem Vorteil nutzen.

Er richtete seinen scharfen Blick direkt auf Prinzessin Cadence und sprach dann: „Uns ist zu Ohren gekommen, dass die Wirtin des Dämons Goregoros sich hier bei euch befindet. Ich will bestätigen können, dass dies auch wirklich der Wahrheit entspricht.“

Als er dies sagte, betonte er das Wort „Wirtin“ besonders stark, um drauf aufmerksam zu machen, dass seiner Seite bewusst war, welchem Geschlecht das gesuchte Individuum angehörte. Dies hatte den Zweck, den Effekt der Überraschung zu verstärken.

Es geschah genau das, was er gehofft hatte zu erreichen; nachdem er dies ausgesprochen hatte, weiteten sich die Augen der Prinzessin kurzzeitig, während ihre Pupillen schlagartig schrumpften. Es wirkte bei ihr so, als habe sie sich vor etwas erschreckt.

Wie er es vermutet hatte, war sie ein offenes Buch der Emotionen gewesen – was ihn aber nicht wunderte. Shining Armor hingegen behielt ein starkes Pokerface – er als ehemaliger

Kommandeur der königlichen Wache von Canterlot hatte sich jahrelang antrainiert, eine starre Miene zu behalten. Aber dies konnte die Prinzessin nicht von sich behaupten. Dieser erste Anlauf von Krahr hatte ihm bereits gezeigt, dass er sich auf sie konzentrieren musste, wenn er hier erfolgreich sein wollte. Hinzu kam, dass das schwächere, weibliche Geschlecht ohnehin anfälliger für jede Art von Emotionen war – dies war zumindest seine Überzeugung gewesen. Auf alle Fälle zeigte ihre Reaktion, dass etwas an der ganzen Sache dran sein musste. Wäre es nicht wahr gewesen, so hätte sie keine überraschte, sondern verwirrte Miene verzogen; dabei hätte sie die Augen ein wenig zusammengekniffen, den Mund etwas nach unten gewölbt und den Kopf etwas nach hinten geschoben. Bei dem, was er gesagt hatte (was für einen neutralen Zuhörer wirklich konfus gewesen wäre) wäre dies eine sehr natürliche Reaktion gewesen. Aber so wirkte es, als habe er sie bei etwas intimen erwischt; bei etwas, das niemals für die Augen und Ohren eines Anderen bestimmt war.

Shining Armor fragte: „Was bitte sollen wir darunter verstehen? Wir verstehen nicht, was Ihr damit sagen wollt.“

Krahr gurgelte kurz, um seine Stimmbänder zu lockern und antwortete dann: „Oh verzeiht. Ich bin da wohl mit der Tür ins Haus gefallen. Ich war etwas zu überstürzt, deswegen entschuldigt mir dies bitte und lasst mich es genauer erläutern. Uns – damit meine ich mich und das gesamte Greifenvolk – liegt viel daran, den Frieden aufrecht zu erhalten. Wir Greife mögen zwar euch Ponys gegenüber manchmal grob vorkommen, aber auch wir bevorzugen es irgendwie, friedlich mit anderen Völkern und Rassen zusammenzuleben. Aber leider ist die Sache mit dem harmonischen Miteinander nicht immer einfach; es gibt nun mal Dinge, die lassen sich nicht mit ein paar netten Worten lösen. Manchmal ist es deswegen auch nötig, seine Spione zu schicken, damit sie für ein wenig mehr Klarheit sorgen. So ungern ich es auch zugebe, aber wir waren gezwungen, euch ein wenig auszuspionieren. Das, was wir erfahren haben, legt den Verdacht sehr nahe, dass die Wirtin tatsächlich hier ist.“

Shining Armor hätte vor Empörung fast laut aufgeschrien. Die Greife hatten es tatsächlich gewagt sein Reich zu infiltrieren? „Was sagt Ihr da?! Ihr habt es tatsächlich gewagt, uns auszuspionieren?“

„Sagen wir es so: eigentlich war es gar nicht mal eine richtige Spionageaktion. Zwar hatten wir einen Agenten geschickt, aber der musste sich nicht besonders anstrengen. Eine klauevoll von Zeugenberichten hatte ausgereicht, um unseren Verdacht zu verstärken. Ganz recht; das eine oder andere kurze Gespräch mit Eurem eigenen Volk hatte ausgereicht, dass unser geliebter Prinz Vahrion das Okay für meinen Besuch gab. Dies zeigte eindrucksvoll, wie viel jugendliche Unbesorgtheit noch in euch beiden steckt. Habt ihr allen ernstes geglaubt, dass es nicht weiter auffallen würde, wenn ihr, die Regenten dieser Provinz, persönlich und in aller Öffentlichkeit, normale Bürgerponys begrüßt? Ich müsste lügen, wenn ich behaupten würde, ich wüsste über alle Besonderheiten, die ihr Ponys so besitzt, bescheid wüsste, aber dies wirkte doch sehr suspekt.“

Während er das sprach, hatte er sein Augenmerk auf Cadence gerichtet gehabt. Ihr Gesichtsausdruck wirkte blass und betroffen – so als wäre ihr bewusst geworden, dass sie einen großen Fehler begangen hatte.

Shining Armor musste innerlich leider zugeben, dass diese Aktion in der Tat ein Fehler war – seiner. Es war schließlich seine Idee gewesen, seine geliebte, kleine Schwester vor Ort zu begrüßen. Aber es wollte ihm zunächst nicht in den Sinn kommen, wie sich daraus die Theorie entwickeln konnte, dass die „Wirtin“ dabei sein konnte.

„Ja, dies können wir nicht leugnen“, sagte er. „Wir haben in der Tat Gäste vor Ort empfangen. Aber ich muss dazu sagen, dass es erstens keine einfachen Bürger waren, sondern jene, die dazu mächtig beigetragen hatten, das Crystal Empire von seinem Fluch zu befreien. Und zweitens ist eine von ihnen meine kleine Schwester. Damit hätten wir wohl diesen Punkt geklärt. Es handelt sich dabei wirklich um Ehrengäste die wir höchstpersönlich begrüßten – war das wirklich so kontrovers? Ich kann doch wohl annehmen, dass König Karlusus zu seinen besten Tagen ab und zu auch so gehandelt hatte, wenn es sich um Personen handelte, die ihm am Herzen lagen. Liege ich da richtig?“

Krahr nickte: „Das ist wahr. Unser geliebter König war wirklich sehr offen.“

„Und wenn er mal so gehandelt hat; hegte man da den Verdacht, dass er dabei etwas Hinterhältiges geplant hatte?“

„Selbstverständlich nicht.“

„Da seht Ihr“, sagte Shining Armor leicht triumphierende, „eine Geste der Freundlichkeit ist keine Grundlage für eine Verschwörung. Vielmehr steht Ihr gerade auf sehr dünnem Eis; Ihr kommt einfach ohne Ankündigung hierher, gebt zu, uns spioniert zu haben und werft uns zudem noch vor, einem Dämonenwirt Schutz zu gewähren. Nein nein, sehr verehrter Herr Botschafter, dies tut der ohnehin schon sehr angeschlagenen Beziehung zwischen Equestria und dem Greifenkönigreich nicht wirklich gut, wenn Ihr mit solch weit hergeholten Vorwürfen daherkommt.“

Krahr verzog nicht die geringste Miene und gab Konter: „Nein, da irrt Ihr Euch ganz gewaltig, Prinz. Wenn sich jemand gerade auf dünnes Eis begibt, dann seid es ihr beide.“

Er trat ein paar Schritte nach vorne, um seine Entschlossenheit zu demonstrieren. „Ich gebe zu, dass es sich wirklich sehr weit hergeholt anhört, wenn ich alleine mit diesen Argumenten meinen Verdacht begründen will, aber ich habe noch nicht alles in dem Zusammenhang preisgeben. Natürlich wäre es mehr als dumm, wegen eines Bekanntenbesuches mit einem derartigen Vorwurf daherkommen, darum lasst es mich bitte genauer erklären.“

„Wir sind ganz Ohr“, bestätigte Shining Armor, mehr als gespannt, was jetzt kommen würde.

„Hat Prinzessin Celestia Euch eigentlich schon mitgeteilt, wie es dazu kam, dass Prinz Vahrion sich höchstpersönlich in dieses Land begeben hat – warum sich der gesamte königliche Stab gerade hier befindet?“

„Ja, das hat sie. Eure Sorge beruht auf der Vision eines Sehers.“

„Eines Seherpriesters – keinem Charlatan der behauptet, alles in einer Kristallkugel zu sehen. Er dürfte Euch sogar bekannt sein.“

„Midnight Dreamer – der, der einst der Botschafter Prinzessin Celestias war, richtig?“

„Richtig. Und wie Ihr sicherlich wisst, gehört er Eurer Spezies an – es handelt sich von daher um kein Hirngespinnst das wir ach so bösen Greifen zusammengesponnen haben. Wenn auch er meint, dass man seine Vision nicht auf die leichte Schulter nehmen sollte, würde er doch bestimmt nicht so weit gehen, seine eigenes Land in Bedrängnis zu bringen.“ Er blickte nach links. „Nicht wahr, Prinzessin Cadence?“

Sowohl sie, als auch Shining Armor waren ziemlich verwundert darüber, warum Krahr sie direkt ansprach.

Zur Antwort stotterte sie leicht, weil dies gerade unvorhergesehen kam: „N-nun ja ... er wird sich sicherlich seine Gedanken darüber gemacht haben.“

Ungewollt zeigte sie ihm aber dadurch erneut, dass sie mehr wusste, als sie zugeben wollte. Alleine schon, während Krahr sich mit Shining Armor unterhalten hatte, hatten sich ihre Augen hektisch hin und herbewegt – eine Geste der Unsicherheit, die man selber nur bedingt wahrnahm. Auch ihre unsichere Antwort wirkte verdächtig.

„Das hat er ganz gewiss“, setzte Krahr fort. „In der Geschichte meines Landes ist es bis heute noch nie vorgekommen, dass ein Pony zu einem Seherpriester ernannt wurde. Das, was er vollbracht hatte, war wirklich eine Leistung gewesen. Seine Vision hatte sogar die anderen Priester derartig überzeugen können, dass sie gewillt waren, alte Traditionen zu brechen. Sie sehen in ihm sogar so viel Potential, dass sie ihn dauerhaft in ihrer Bruderschaft aufnehmen wollen. Echt beeindruckend, muss ich zugeben.“

„Und was wollt Ihr uns damit eigentlich sagen?“, fragte Shining Armor leicht ungeduldig.

„Damit will ich sagen, dass er dazu fähig ist, mehr als nur eine plumpe Vision zusammenzureimen. Tatsächlich hatte er vor kurzem sogar noch eine gehabt, die mit ein wenig Fantasie ziemlich plausibel erscheint.“

„Aha, lasst mich raten; er meinte gesehen zu haben, dass sich der Wirt hier befindet. Habe ich recht?“, fragte Shining Armor sarkastisch.

„Ihr habt es erfasst.“ Erneut wandte er sich zu Cadence: „Und ist es jetzt wahr, dass die Wirtin sich hier befindet, Prinzessin Cadence?“ Er betonte ihren Namen auffällig stark.

Sie zuckte ein wenig zusammen, erneut darüber überrascht, dass die Frage direkt an sie ging.

„N-nein, das ist nicht wahr.“

„Könnt Ihr Euch vorstellen, warum Midnight Dreamer diesbezüglich dermaßen lügen sollte, Prinzessin Cadence? Meint Ihr, er tut dies nur, weil er sich so Ruhm erhofft, Prinzessin Cadence?“

Ihr gefiel es ganz und gar nicht, wie er nach jedem Satz ihren Namen aussprach. Ihr wurde leicht heiß und alles, was sie darauf nur sagen konnte, war: „Natürlich nicht ... ich meine ... er tut bestimmt nur das, was er für ... richtig hält und ...“ Ihr wollte kein passendes Gegenargument einfallen.

Shining Armor sprach dazwischen: „Nein, wir glauben nicht, dass er aus egoistischen Gründen handelt. Aber trotzdem will uns der ganze Zusammenhang noch nicht in den Sinn kommen. Ja vielleicht hat er in seiner Vision das Crystal Empire und den Wirt gesehen, aber das erklärt immer noch nicht, warum Ihr glaubt, wir würden ihn hier im Kristallturm verstecken.“

Krahr lächelte. „Ich habe Euch doch nicht vorgeworfen, dass ihr sie hier vor Ort versteckt. In so einer großen Stadt gibt es schließlich tausend gute Verstecke, wo man die Wirtin unterbringen könnte. Wie kommt ihr darauf, dass ich glaube, dass sie hier in Eurem hübschen Turm ist?“

Diesmal zuckte Shining Armor kurz zusammen, als ihm bewusst wurde, was er meinte. Wenn an der gesamten Geschichte nichts dran gewesen wäre, hätte er bestimmt als erstes gefragt, wie es dazu kam, dass er glaubte, dass sie hier in der Stadt wäre und nicht im Turm.

Er knirschte mit den Zähnen und versuchte dann einzulenken: „Ich bin einfach davon ausgegangen, dass Ihr diesen Verdacht hegt, weil Ihr davon überzeugt seid, dass der Wirt einer unserer ominösen Ehrengäste sei.“

„Gutes Gegenargument“, gab der Botschafter zu. „Wenn man davon absieht, dass ich noch nicht genau erwähnt habe, dass ich das glaube.“

Und wieder war Shining Armor in eine von ihm ausgelegte Falle getreten.

Diesmal knurrte er fast: „Und? So wie Ihr sprecht, kann sich jeder Tölpel zusammenreimen, war Ihr genau glaubt.“

„Hm, das ist nun auch wieder wahr“, kam es von Krahr, während er sich gelassen, die rechte Klaue zu einer Faust geballt, an der Brust kratzte.

„Ja es ist wahr – genau das glaube ich. Im Übrigen müsst Ihr die Gesuchte mir gegenüber nicht als `Wirt` bezeichnen – dies ist sinnlos. Wir wissen bereits, dass es eine Sie ist – eine Stute mit gelben Fell und hellrosa Mähne, genauer gesagt. Da liege wir doch richtig, nicht wahr, Prinzessin Cadence?“

Es war nicht zu übersehen, dass sie langsam das Schwitzen anfang und alles andere als gelassen wirkte. Dennoch versuchte sie es abzustreiten: „J-jetzt holt Ihr aber viel zu weit aus ...“

Botschafter Krahr. Erstens wissen wir von keiner sogenannten Wirtin und zweitens ... ja zweitens ...“, sie hatte das Gefühl, als würde ihre Stimme versagen, „... verstecken wir hier niemanden. Was zum Tartarus denkt Ihr eigentlich über uns?“

Krahr hatte sie genau da, wo er sie haben wollte. Ihr Verhalten hatte ihm bereits mehr als deutlich gezeigt, dass das Regentenpaar ihm etwas vorenthielt. Es wurde an der Zeit, die letzten Geheimnisse aus ihr herauszuquetschen.

„Ich denke, Ihr wisst genau, was ich denke, Prinzessin Cadence. Und weil ihr das wisst, kommt Ihr langsam ins Zweifeln, weil dies, was Ihr tut eine moralische Absurdität ist, Prinzessin Cadence.“

Sein Ton wurde immer strenger und jedes Wort schien sich wie eine Nadel in ihre Haut zu bohren.

„Ist Euch eigentlich klar, was für eine Bedrohung Goregoros ist, Prinzessin Cadence? Das bezweifle ich sehr, Prinzessin Cadence. Vielleicht ist es sogar so, dass Ihr es auf die leichte

Schulter nimmt, weil es schließlich nur das Greifenkönigreich ist, das von seinem Zorn betroffen sein wird – richtig, Prinzessin Cadence? Aber glaubt Ihr ernsthaft, dass sein Eroberungsdurst abflaut, wenn er mit uns Greifen fertig ist, Prinzessin Cadence? Ganz gewiss nicht – er ist ein Dämon und hegt eine unstillbare Gier nach mehr, Prinzessin Cadence. Irgendwann wird er auch in Equestria einfallen und sein blutiges Werk fortsetzen, Prinzessin Cadence. Wollt Ihr es wirklich so weit kommen lassen, Prinzessin Cadence?“

Cadences Kopf begann zu schmerzen. Ihr wurde immer heißer und sie kam sich vor, als würde sie sich in einer engen Kammer befinden, deren Wände sich unablässig immer weiter zusammen schoben – so weit, bis sie sie erbarmungslos zerquetschten. Es machte sie alleine schon wahnsinnig, wie er permanent und vorwurfsvoll ihren Namen erwähnte. Sie kam nicht dazu, das Wort zu erheben, da er immerweiter machte.

„Ganz recht! Es wird viele Tote geben, wenn wir nicht sofort handeln, Prinzessin Cadence. Es wird Blut fliesen – und auch Tränen, Prinzessin Cadence. Die Tränen der unzähligen Unglückseligen, die ihre Geschwister, ihre Eltern, ihre Freunde und auch ihre Kinder verloren haben, Prinzessin Cadence. Wollt ihr es wirklich so weit kommen lassen, Prinzessin Cadence? Soll es wirklich so weit kommen, nur um das Leben eines Ponys zu bewahren, dessen Existenz sowieso so gut wie besiegelt ist, Prinzessin Cadence? Wollt Ihr wirklich Eure zarten Hufe mit Blut und Tränen besudeln, Prinzessin Cadence?“

„Ich ... ich ...“, weder konnte sie eine vernünftige Antwort geben, noch konnte sie ihre Gefühle länger im Zaum halten. Ihre Kehle wirkte wie zugeschnürt und Tränen traten aus ihren Augenwinkeln hervor.

„Ja, Prinzessin Cadence“, setzte Krahr fort, „das ist wirklich eine moralische Zwickmühle in der Ihr da ste-...“

„DAS REICHT!“, platze es aus Shining Armor erbst heraus. Er sprang von seinem Thron auf, machte ein paar Schritt in Richtung des Botschafters und richtete vorwurfsvoll seinen rechten Huf auf ihn. Silver Dust und der Rest der Leibgarde zuckten erschrocken zusammen; überrascht darüber, dass ihr ansonsten stets gelassenes Oberhaupt imstande war, derartig zu reagieren. „Was erlaubt ihr Euch?! Wie könnt Ihr es wagen, so mit meiner Ehegattin zu sprechen – und das noch vor mir?! Eine derartige Unverschämtheit habe ich bis dahin noch nie erlebt! Ihr mögt zwar der Vertreter eines mächtigen Königreiches sein, aber das gibt Euch trotzdem noch lange nicht das Recht, uns zu beleidigen und uns mit falschen Vorwürfen zu belästigen!“

„Mit falschen Vorwürfen?!“, fragte Krahr darauf mit spottenden Ton. „Mit falschen Vorwürfen ...“ Er lachte darauf kräftig. „Ich finde es höchst amüsant, dass Ihr nach wie vor versucht, die Wahrheit abzustreiten. Glaubt Ihr allen ernstes, ich hätte Euch nicht schon längst durchschaut? Nein nein, versucht es ruhig abzustreiten – es wird Euch dennoch nichts nützen.“

„Was meint Ihr damit?!“ Shining Armor konnte sich nicht erinnern, seit dem Zwischenfall auf seiner Hochzeit dermaßen wütende gewesen zu sein – vor allem nicht auf eine einzige Person. Es wäre in dem Moment eine unendliche Genugtuung gewesen, wenn es ihm erlaubt gewesen wären

diesem vorlauten Greif eine Lektion zu erteilen. Wer es wagte, Cadence zum Weinen zu bringen, hatte für alle Zeiten bei ihm ausgespielt.

„Damit meine ich, junger Prinz, dass ich bereits aus dem Verhalten Eurer liebreizenden Gattin erkennen konnte, dass ihr beide weitaus mehr wisst, als ihr zugeben wollt. Ich kann euch diesbezüglich nicht mal groß kritisieren – schließlich seid ihr beide noch jung und habt euren Rängen nur ein paar glücklichen Fügungen zu verdanken. Wenn man schon mit frühen Jahren Erfolg hat, kommt man sich toll und unantastbar vor, auch wenn man es bei weitem nicht ist. Ihr, Prinz, wart wirklich ein zäher Brocken gewesen, das muss ich zugeben. Aber Eure Gattin war die ganze Zeit über ein offenes Buch für mich. Ein Blick in ihr hübsches Gesicht hat mir gereicht, um die Lüge zu erkennen.“

Cadence begann hektischer zu atmen und sank ein wenig zusammen, als er das offenbarte. Sie fühlte sich schuldig – so als habe sie versehentlich ein wichtiges Geheimnis laut ausgesprochen. „Ich hatte schon mit ganz anderen zu tun gehabt – mit welchen, denen es sogar gelungen war, mich verzweifeln zu lassen. Doch jene waren aus einem ganz anderen Holz geschnitzt – ganz im Gegensatz zu euch. Ich habe euch durchschaut und wenn das angeschlagene Verhältnis zwischen unseren Reichen nicht weiter bröckeln soll, empfehle ich euch wärmstens, dieses linke Spiel endlich zu unterlassen.“

Diesmal war es Silver Dust gewesen, der ein paar Schritte nach vorne sprang und geradezu bellte: „Droht Ihr etwa unserem Prinzen?! Untersteht Euch gefälligst, oder meine Männer und ich werden Euch auf ganz unkomfortabler Art hinauswerfen!“

Shining Armor bedeutete ihm mit einer Hufgeste, dass er schweigen sollte. „Halte dich zurück. Hier geschieht nichts, bevor ich es befehle.“

Er wandte sich wieder zu Krahr und meinte in einem überraschend ruhigen Ton: „Ihr habt recht; weder meine Gattin noch ich können Euch noch länger vorenthalten, dass wir von dem Ganzen bescheid wissen. Es ist wahr – die Wirtin befindet sich hier und sie ist eine sehr gute Freundin von uns.“

Cadence starrte Shining Armor mit weit aufgerissenem Mund an, als er das offenbarte.

„Sie ist aus diesem Grund hier, weil wir eine Möglichkeit gefunden haben, wie wir sie von ihrer Last befreien können.“

„Sie befreien?“, fragte Krahr.

„Ja. Glaubt es mir, oder glaubt es mir nicht, aber es ist möglich einen Exorzismus an ihr durchzuführen. Sie wurde von einem Experten untersucht, der dies bestätigen konnte. Es gibt also nicht den allergeringsten Grund, ihr das Leben zu nehmen.“

Shining Armor hoffte inständig, dass er damit – der Wahrheit – diesem unverschämten Botschafter endlich einigermaßen zufrieden stellen konnte.

Dessen Blick wirkte aber nach wie vor skeptisch und er rümpfte den Schnabel. „So so, einen Exorzismus ...“ er lachte wieder kurz. „Großartig! Dann ist Eure Freundin ja gerettet, der Dämon draußen und danach sagt er winkend *‘War nett mit euch, Tschüsschen’* und geht seelenruhig und brav zur Tür hinaus, oder?“

Diesmal waren es seine vier Begleitwächter gewesen, die lachten. Anscheinend fanden sie dies wirklich lustig.

Shining Armor lies sich aber von dem Spott nicht ablenken und sprach ungeachtet davon weiter: „Nein. Natürlich haben wir schon so weit gedacht. Goregoros war, bevor er sich in unserer Freundin einnistete, in einem Kristall gefangen – und genau in so einem werden wir ihn erneut verbannen. Wenn Ihr uns nur etwas Zeit gebt, können wir dieses Vorhaben effektiv in die Tat umsetzen und erfolgreich sein. Und ich schwöre; ich werde den Kristall, in dem er gefangen sein wird, persönlich Prinz Vahrion überreichen.“

Krahr verengte seine Augenlider (noch mehr als sie ohnehin schon waren). „Ihr benötigt also nur ein wenig Zeit, wenn ich das richtig verstanden habe?“

„Ihr habt richtig verstanden. Das ist alles, um das wir bitten.“

Krahr zuckte mit den Schultern. „Wenn es weiter nichts ist.“ Dann erhob er seine rechte Klaue, ballte sie und streckt die Zeigekralle deutlich aus. „Wir geben Euch genau einen Tag. Nicht mehr und nicht weniger.“

Shining Armor schnaubte darauf verächtlich. „Einen Tag?! Das ist viel zu wenig Zeit! Was bitte denkt Ihr Euch dabei?!“

„Ich denke, dass euer Versuch, eure Freundin auf diese Weise zu retten viel zu weit hergeholt ist. Meiner Meinung nach reicht ein Tag vollkommen aus, um bei euren Hokuspokus-Spielchen euer Glück zu probieren.“

„Aber ...“

„KEIN ABER!“, unterbrach Krahr ihn harsch. „Ihr könnt Euch glücklich schätzen, dass ich Euch überhaupt eine so großzügige Gnadenfrist gewähre. Nehmt sie an und macht das Beste daraus, oder tragt gleich die großen Konsequenzen.“

„Und wie genau stellt Ihr Euch das Ganze vor? Was soll nach Ablauf der Frist passieren?“

„Prinz Vahrion samt seinem Gefolge wird hier höchstpersönlich erscheinen. Ich werde es so regeln, dass er morgen Abend gegen Achtzehn Uhr hier eintreffen wird. Je nachdem wie es laufen wird, könntet Ihr ihm dann Goregoros übergeben, oder – was ich wahrscheinlicher finde – die Wirtin. Wenn Ihr Euch bei Letzterem weigert, so schwöre ich, werdet ihr den Zorn der Greifen am eigenen Leib erfahren. Wir lassen uns nicht länger hinters Licht führen – irgendwann ist Schluss.“

„NA FEIN!“, spuckte Shining Armor aus. „Dann soll Prinz Vahrion eben kommen! Dies würde ich sogar sehr begrüßen. Ich bin mir sicher, dass sich mit ihm viel besser verhandeln ließe, als mit Euch.“

„Seid Ihr davon wirklich überzeugt?“ Krahr verzog ein Grinsen, das Shining Armor derartig aufregte, dass er es am liebsten mit vollem Einsatz seiner Hinterhufe traktiert hätte.

„Ja, das bin ich! Und damit wäre nun alles gesagt. Hiermit fordere ich Euch auf, sofort zu verschwinden!“ Zu gerne hätte er statt dem noblen verschwinde, *verpiss dich* gesagt. Doch wenn er das jetzt tun würde, würde er sich noch mehr vor diesem arroganten Kotzbrocken bloßstellen, als er es jetzt schon getan hatte.

„Dann gehe ich mal davon aus, dass Ihr mit meinem Angebot einverstanden seid“, sprach Krah und zuckte die Schultern. „Gut. Dann will ich nicht weiter stören und verabschiede mich von euch.“

Er und seine Leibwachen machten allesamt zum Abschied eine halbherzige Verbeugung und wandten sich dann um. Alle Fünf schienen sich nicht an den hasserfüllten Blicken zu stören, die die umstehenden Gardisten ihnen zuwarfen, während sie Richtung Tor gingen.

Nachdem die Greifendelegation den Saal verlassen hatte und die Gardisten das Tor wieder schlossen, konnte Cadence ihre Emotionen, die gleich wie einer großen Menge aufgestautem Wasser, das unbarmherzig gegen einen Damm drückte, nicht mehr zurückhalten. Kaum waren die Vertreter der Ponyrasse wieder unter sich, fing sie kräftig zu schluchzen an und die Tränen flossen ihr die Wangen herab.

„Ich ... war ... nicht s-s-standhaft genug“, wimmerte sie.

Shining Armor nahm sie sogleich liebevoll in die Läufe und fragte sanft: „Was meinst du damit?“

„Es ... es war meine Schuld, dass ... dass ... dass er uns auf die Schliche gekommen ist. Ich war das schwache Glied. Nur weil ich mich nicht zusammenreißen konnte, wissen sie jetzt alles ... das ist so schrecklich.“

Sie fing kräftig zu weinen an und Shining Armor umschlang sie kräftiger. Es brach ihm fast das Herz, seine geliebte Gattin so zu erleben. Gleichzeitig steigerte sich sein Zorn auf diesen verdammten Botschafter. Hätte er doch nur alleine mit ihm verhandelt – niemand hatte dazu aufgefordert, dass auch Cadence bei der Audienz hätte anwesend sein müssen.

„Das ist doch nicht wahr. Bitte denk so etwas nicht. Er hätte bestimmt auch auf anderem Wege unser Geheimnis aufgedeckt. Es ist nicht deine Schuld.“

Sie konnte ihm aber keinen Glauben schenken, ganz egal wie liebevoll er auch versuchte, sie davon zu überzeugen. Viel zu viele Gedanken kreisten ihr gerade durch den Kopf und hämmerten unablässig an ihre Schädeldecke. Sie fühlte sich in ihrem Stolz verletzt, weil er es gewagt hatte, so mit ihr zu reden. Sie begann an ihrer Reife zu zweifeln, weil sie einer Situation gegenüberstand, die sie mit dem, was sie bisher erlernt hatte, nicht bewältigen konnte. Wegen ihrer Unachtsamkeit befand sich Fluttershy mehr denn je in Gefahr. Aber was von allem am schlimmsten für sie war: als er sie gefragt hatte, ob sie das eine Leben dem von Unzähligen vorziehen würde, hatte sie tatsächlich für einen Moment gezweifelt, ob sie und ihr Gatte überhaupt das Richtige taten.

Auch im Ratssaal herrschte eine sehr angespannte Atmosphäre. Noch immer waren die Gefährten allesamt darüber schockiert gewesen, was das zweite Wesen in Fluttershy anbelangte. Während der gesamten Abwesenheit des Prinzregentenpaares sagte kaum jemand ein Wort.

Rarity war noch immer ohnmächtig gewesen und wurde über zwei Stühle gelegt, die man aneinander geschoben hatte. Charming gab nach wie vor nur stöhnende und krächzende Laute von sich, während er zusammengesunken auf dem Boden kauerte und sein älterer Zwillings vergebens versuchte, ihn irgendwie zu beruhigen.

Zu der ohnehin schon so bizarren Nachricht von Akos kam nun auch hinzu, dass eine unangekündigte Delegation von Greifen hier war, was auch nichts Gutes bedeuten konnte. Jeder der Freunde (die gerade einigermaßen denken konnten), war davon überzeugt gewesen, dass dieser Besuch mit Fluttershy zusammenhängen musste – alles andere wäre nur ein dummer Zufall gewesen.

Sehr seltsam benahm sich gerade auch Dawn, der in einer Ecke kauerte, den Rücken zu seinen Freunden gewandt. Er hockte dort auf dem Boden und wirkte wie ein Schulfohlen, das zur Strafe dort verweilen musste. Hätte man ihn von vorne gesehen, wären seine seltsam verdrehten Augen aufgefallen, die gestresst nach rechts und nach links lugten. Man konnte es bestimmt nicht glauben, aber der Kopfgeldjäger befand sich gerade mitten in einem Verhör.

„Du arschloch!“, sagte Depp vorwurfsvoll - Dawns ponyfiziertes, schlechtes Gewissen - zu ihm. „Es ist allein deine Schuld, dass das arme Ding jetzt geistschwanger ... oder wie zum Teufel man das auch nennt, ist. Hast du gehört?! Deine verdammte Schuld!“

„Ist gar nicht wahr!“, entgegnete ihm Johnny. „Es war doch der Dämon selbst, der dies getan hatte. Was kann er dafür?“

„Hast du schon vergessen, dass Dawn es war, der ihr dieses scheiß Stirnband verpasst hat?! Hätte er das nicht getan, wäre überhaupt nichts geschehen.“

„Das schon, aber er tat dies doch nur, um sie vor einer potentiellen Gefahr zu beschützen.“

„Das ist ihm ja auch vortrefflich gelungen. Bravo! Er hat genau gewusst, wie gefährlich es werden würde und was für ein zartes Seelchen sie ist – aber trotzdem hat er ihr erlaubt, ihn und den Rest zu begleiten. Wie schwer wäre es denn bitte gewesen zu sagen: *‘Nö Schätzchen, das ist nichts für dich’*?“

„Weil er schon genau wusste, dass sie zwar ängstlich ist, aber unter keinen Umständen ihre Freunde hängen lassen wollte. Auch wenn er sie noch so harsch abgewiesen hätte, wäre sie mitgekommen.“

„Und warum hat er sie nicht einfach draußen vor dem Unterschlupf warten lassen, bis er und die Anderen mit der Gangsterjagd fertig gewesen wären - ohne dem Scheißteil natürlich?“

„Weil es dort ebenfalls nicht ungefährlich war. Hast du schon vergessen, dass wir uns im Everfree Forest befanden? Im EVERFREE FOREST – ein ziemlich gefährlicher Wald, musst du wissen. Zudem bestand die große Möglichkeit, dass eine der Irren draußen zur Wache lauerte. Schon so weit gedacht, Herr Klugscheißer?!“

„Du bist hier der Klugscheißer! Fakt ist, dass Dawn schuld daran ist, dass es zu einem derartigen Dilemma gekommen ist. Ja ja, vielleicht trägt er ja nur eine Teilschuld an Fluttershys Schlamassel, aber das ist bloß die Spitze des Eisberges. Wegen all dem befindet sich ein ganzes

Königreich im Aufruhr – und dies bestimmt nicht ohne Grund. Schon jetzt gibt es Anspannungen zwischen beiden Seiten.“

Johnny wackelte verneinend seinen hell leuchtenden Kopf. „Also wirklich; willst du ihn jetzt zum Staatsfeind Nummer Eins erklären, nur weil er ihr ein magisches Stirnband aufgesetzt hat? Du glaubst doch selber nicht, dass sich dies alleine daraus dermaßen entwickelt hat. Auch wenn er niemals dieses magische Utensil ersteigert hätte, wäre es bestimmt nur dann eine Frage der Zeit gewesen, bis Goregoros wieder erschienen wäre. Dass es ausgerechnet bei ihr der Fall war, war bestimmt nur ein unglücklicher Zufall.“

„Ja, ein unglücklicher Zufall, der durch seine unendliche Inkompetenz verursacht wurde.“

Johnny lachte. „Wow, ich hätte echt nicht für möglich gehalten dass Wörter wie `Inkompetenz` überhaupt in deinem beschränkten Wortschatz vorkommen.“

„Jetzt lenk gefälligst nicht vom Thema ab, du Arsch mit Ohren!“

„Ach leck mich doch am Allerwertesten.“

Sie begannen sich – wie so oft am Ende ihrer Debatten – vulgäre Wörter an die Köpfe zu werfen. Dawns Nerven waren jedenfalls wegen den beiden bis aufs äußerste gereizt. Er knirschte zunächst mit de Zähnen und schrie dann „HALTET DIE SCHNAUZE!“

Dann fasste er sich mit den Vorderhufen and Schläfen und lies sich nach hinten fallen. Sein Kopf schmerzte und am liebsten hätte er Depp dermaßen eine mitgegeben, dass er quer durch den Raum segeln würde.

„Ich höre schon nicht mehr zu, ich höre schon nicht mehr zu, tralalala ...“

Akos und die anderen Anwesenden starrten in einer Mischung aus Schock und Verwirrung zu Dawn hinüber. Er zappelte auf dem Boden liegend, kindisch herum hielt sich die Ohren zu und wiederholte andauernd: „Ich höre nicht zu, ich höre nicht zu ...“

Seit die Stuten ihn kannten, war er schon immer eine Marke für sich gewesen, aber das wirkte nun auch für ihn äußerst seltsam.

„Hey, was ist los mit dir, Kumpel?“, fragte Rainbow Dash besorgt.

Ihre Stimme schien bei ihm durchgedrungen zu sein. Er hielt kurz inne und rappelte sich dann langsam auf. Erst jetzt schien ihm aufgefallen zu sein, wie merkwürdig er sich gerade benommen haben musste.

Er lächelte verlegen und meinte: „Ehm ... Verzeihung, Leute. Ich hatte nur gerade eine wichtige Debatte mit meinen Freunden gehabt. Naja, wobei man von `Freunden` nicht ganz sprechen kann. Der eine geht mir schon seit Langem gehörig an den Senkel.“

Natürlich wusste keiner, von was er sprach – nicht verwunderlich, wenn es sich bei seinen `Freunden` um Einbildungen handelte, die sein von schlechtem Gewissen belasteter Verstand hervorgebracht hatte.

„Deine Freunde?“, kam es von Applejack. „Wen bitte meinst du? Von uns hat doch keiner etwas gesagt.“

„Ich meine ja auch nicht euch“, antwortete er, während er auf die Ecke deutete. „Ich spreche von diesen beiden, gestörten Streithähnen da.“

Für die Anderen war da aber nicht mehr als eine leere Ecke. Langsam aber sicher begann einer nach dem anderen an der geistigen Gesundheit des Kopfgeldjägers zu zweifeln. Vor allem Rainbow Dash machte sich nun Sorgen um ihn.

Discord wollte gerade etwas Sarkastisches darauf antworten, aber bevor er dies tun konnte, öffnete sich das Saaltor.

Shining Armor und Cadence traten herein und lenkten die gesamte Aufmerksamkeit mit einem Schlag auf sich. Ersterer hatte einen Gesichtsausdruck, der eine Mischung aus Ärger und Sorge war. Cadences Augen waren leicht gerötet. Sie wirkte, als habe sie gerade geweint – dies verriet auch ihr leichtes Schniefen. So wie es aussah, war die Audienz alles andere als gut verlaufen.

„Was ist geschehen?“, wollte Twilight von ihrem älteren Bruder wissen. „Wer waren diese Greife? Was wollten sie?“

Shining Armor seufzte erst und antwortete dann angespannt: „Der Kotzbrocken-Botschafter von Arschlochhausen höchstpersönlich war hier und hat uns an der Schnauze herumgeführt.“

Twilight konnte zunächst nicht fassen, was für vulgäre Wörter er in den Mund nahm. So kannte sie ihren Bruder gar nicht. „Aber Shining!“

„Oh, entschuldige bitte. Ich konnte gerade wirklich nicht anders.“

„Ist schon gut. Ich werde dich nicht Mom und Dad verpetzen“, scherzte sie und setzte dann fort:

„Was genau ist da gerade abgelaufen?“

Er seufzte erneut, diesmal eine ganze Spur kräftiger. „Wir haben ein paar Dinge falsch gemacht, weil wir sie zu sehr auf die leichte Schulter genommen haben. Der, der uns gerade um Audienz erbeten hatte, war der Botschafter des Greifenkönigreiches und ...“

Er erzählt ihnen, mit welchen Methoden die Greife es vollbracht hatten, herauszufinden, dass Fluttershy sich hier befand und wie Krahr es schaffte, aus ihnen die Wahrheit herauszukitzeln. Auch Twilight übermannte fast der Zorn, als sie erfuhr, wie dieser Greif es gewagt hatte, mit Cadence zu sprechen. Nun konnte sie verstehen, warum ihr Bruder so drauf war. Am liebsten hätte sie selber lautstark über Krahr abgelästert. Ihr Ärger wurde aber augenblicklich durch die Hiobsbotschaft gedämpft, die besagte, dass morgen der Greifenprinz mit seinem Gefolge hier eintreffen wird.

Rarity, die gerade von ihrer Ohnmacht erwacht war, wäre fast erneut in diesen Zustand verfallen, als sie das wahrnahm. Aber auch die Anderen fühlten sich gerade wie in einem schlechten Traum. Kaum dass es bis jetzt ein bisschen gut gelaufen war, schien nun alles wieder in sich, wie Kartenhaus zusammenzufallen. Wenn es tatsächlich irgendwo im Himmel, oder weit darüber hinaus, höhere Gottheiten gab, die auf diese Welt hinabblickten und deren Geschehen lenken konnten, so mussten sie sadistische, schadenfrohe Scheusale sein, die nicht wussten, wann die Schmerzgrenze erreicht war.

Vor allem Charming wurde in diesem Moment so schlecht, dass er kurz davor war, sich an Ort und Stelle zu übergeben. Das Gefühl intimer Eifersucht hatte sich in ihm festgefressen, als er

vernahm, dass seine Geliebte ein Fohlen in sich trug. Zwar konnte Akos noch so oft erzählen, dass es nicht mit einer normaler Schwangerschaft gleichzusetzen war, aber trotzdem brannte in ihm deswegen ein urzeitlicher Zorn – die eines Hengstes, der das Spiel zum Fortbestand seiner Blutlinie verloren hat, weil ein Anderer ihm bereits zuvorgekommen war. Aber die Nachricht, dass Fluttershy hier nicht mehr sicher war, setzte ihn nun noch mehr zu. In seinem ganzen Leben hatte er noch nie so eine Verzweiflung gespürt. Er fühlte sich, als ob man von ihm verlangen würde, eine Naturgewalt aufzuhalten. Es war so als ob er auf einem schneebedeckten Berg stünde und reglos darauf wartete, dass eine unaufhaltsame Lawine über ihn hinwegrollen würde. Mit anderen Worten: schwach und verzweifelt.

Shining Armor konnte es ihm deutlich ansehen und versuchte, ihn und die Anderen zu beruhigen. „Bitte verzweifelt nicht – das können wir uns jetzt nicht erlauben. Ja, der Prinz selbst wird hier erscheinen, aber dies bedeutet nicht, dass damit Fluttershys Schicksal besiegelt wäre. Ich bin mir sicher, dass sich mit ihm gut sprechen lässt. Ich werde alles daran setzen, ihn davon zu überzeugen, unsere Frist zu verlängern.“

„Äh, aber“, kam es von Pinkie Pie, „wäre es nicht am einfachsten, Fluttershy von hier wegzubringen. Zeit dafür hätten wir doch.“

Shining Armor schüttelte den Kopf. „Und was dann? Wie lange wären wir in der Lage, sie zu verstecken?“

„Wenn wir es nach meinem Plan machen – lange.“

„Nach deinem Plan?“ Er wusste jetzt schon, dass von ihr nichts Vernünftiges kommen konnte.

„Ja, ganz einfach; ich verkleide mich einfach als Fluttershy und werde mich ihnen ausliefern. Dann, wenn es brenzlig wird, gebe ich mich einfach zu erkennen und bis dahin habt ihr genug Zeit gefunden, Fluttershy wo anders in Sicherheit zu bringen. Ist das was?“

„Du willst dich als Fluttershy ... verkleiden?“, fragte er skeptisch.

„Ja. Ich besitze eine Reihe von sehr überzeugenden Kostümen.“

Resigniert blickte er an ihr vorbei, zu den Anderen.

Rainbow Dash verdrehte die Augen und bestätigte seufzend: „Ja das hat sie. Sie hat von jedem von uns ein Kostüm ... warum auch immer.“

Shining Armor konnte nur müde lächeln. So ein kindischer Plan konnte auch wirklich nur von ihr stammen. „Ich weiß, dass du es gut meinst und ich begrüße deine Aufopferungsbereitschaft, aber wie genau stellst du dir das Ganze vor? Glaubst du wirklich, die lassen dich so ohne weiteres gehen, wenn sie herausfinden, dass sie die Falsche haben? Du darfst dir diese Greifen nicht so wie den Adel vorstellen, den du vielleicht von Canterlot her kennst. Ja vielleicht würden wir so genug Zeit schinden, Fluttershy effektiv zu helfen, aber dann würde dein Leben auf Messers Schneide liegen. Zudem würden wir noch mehr den Zorn der Greifen herausfordern.“

Applejack sagte: „Er hat recht, Zuckerschnute. Wir wollen nicht das Leben einer Freundin opfern, um das der anderen zu bewahren. Das kommt überhaupt nicht in Frage.“

„Und wenn wir augenblicklich handeln, wird es nicht so weit kommen, dass sich irgendjemand opfern muss“, sprach Akos dazwischen.

„Was wollen Sie damit sagen?“, fragte Shining Armor.

„Damit will ich sagen, dass noch nichts entschieden ist. Während Ihr abwesend wart, hatte ich genug Zeit gehabt, nachzudenken. Genauer gesagt habe ich über das Exorzismusritual nachgedacht. Wenn ich mich sofort an die Arbeit mache und auch Ihr mithelft, können wir dieses schon morgen, spätestens bis Mittag durchführen – damit wäre das Problem gelöst.“

„Aber ...“ begann Shining Armor verwirrt. „Für dieses Ritual brauchen wir doch die Unterstützung von hochrangigen Magiebegabten. Wo sollen wir diese auf die Schnelle herbekommen?“

„Genau über das habe ich gerade nachgedacht. Wie Ihr sicherlich schon längst mitbekommen habt, habe ich bereits fast das gesamte Land bereist. In dieser Zeit hatte ich mich mit zahlreichen, anderen Gelehrten ausgetauscht. Mein Bekanntenkreis ist nicht gerade klein. Mir sind vier Einhorngelehrte in den Sinn gekommen, die mehr als fähig wären, bei dem Exorzismus kompetente Arbeit zu leisten. Vor allem leben sie in Orten, die nicht allzu weit von hier entfernt liegen.“

„Wer sind diese Gelehrten?“

Akos dachte kurz nach und versuchte, sich die Namen wieder ins Gedächtnis zu rufen. „Einer ist Doktor White Cross und lebt in Fillydelphia. Zwei können in Manehattan gefunden werden. Bei denen handelt es sich um die Professoren Faith und Prudence. Und Letzterer ist der oberste Bibliothekar der Magiebibliothek von Canterlot, Großmeister Wisdom Star. Wenn er nicht verreist ist, müsste man ihn dort auch vorfinden.“

Fillydelphia, Manehattan und Canterlot – diese drei Orte lagen in der Tat nicht weit weg vom Crystal Empire. Man musste lediglich nur ein paar Stunden Zugfahrt investieren.

Akos setzte fort: „Wenn wir diese Vier sofort hierher beordern, können sie bis morgen da sein. Ich hätte genug Zeit, alles Nötige vorzubereiten und die Vier entsprechend einzuweisen.“

Shining Armor war aber immer noch skeptisch. „Und wie soll die Botschaft an sie lauten?“

Würden die das überhaupt ernst nehmen und reagieren, wenn ich schreiben würde, dass man sie für eine Dämonenaustreibung braucht? Ich würde es für einen schlechten Scherz halten, wenn man mir so eine Nachricht schicken würde.“

„Da mach Euch keine Sorgen. Wenn Ihr in der Nachricht erwähnt, dass es um die Beziehungen zwischen Equestria und dem Greifenkönigreich geht, und ich meine Unterschrift hinzusetze, werden sie darauf reagieren. Ich bin sehr gut per Du mit ihnen und sie kenne mich auch. Sie werden bestimmt erkennen, dass es sich um einen Notfall handelt – vertraut mir.“

„Wenn das so ist“, sagte Shining Armor, „werden wir auch so handeln. In dieser Lage scheint das auch wirklich das Effizienteste zu sein, was wir tun können.“

Er wandte sich zum Tor und ging raschen Schrittes zu einem der dort positionierten Wächter.

„Wir brauchen auf der Stelle vier Pegasusgardisten für Botenflüge. Gib das sofort weiter.“

In der Zeit, als das Crystal Empire nach seiner Befreiung wieder aufgebaut wurde, waren zahlreiche Gardisten aus Canterlot hier stationiert gewesen. Einige von ihnen – darunter auch ein

paar Pegasi – hatte dieser Ort dermaßen gefallen, dass sie beschlossen hatten, dauerhaft hier zu leben.

Twilight rief dazwischen: „Drei reichen! Mit Spikes Hilfe können wir die Nachricht direkt nach Canterlot schicken.“

„Ach, stimmt“, meinte Shining Armor. „Du hast es gehört – drei Pegasusgardisten sollen sich bei mir melden.“

Der Wächter nickte bestätigend. „Sehr wohl.“ Sogleich setzte er sich schnellen Schrittes in Bewegung.

„Dann werde ich auch nicht zögern und mich dran machen, die Nachrichten zu verfassen“, sagte Shining Armor.

„Ich werde dir dabei helfen“, bestätigte Cadence. Sie war für jede Kleinigkeit dankbar, die sie für die Bewältigung dieses Problems beisteuern konnte. Noch immer fühlte sie sich schuldig dafür, dass die ganze Sache aufgefliegen war.

Dawn stand nun auch wieder aufrecht und sprach entschlossen: „Wie auch immer sich die Lage entwickeln mag; ich werde Fluttershy vor den schmierigen Klauen der Greifen beschützen. Die müssen erst an mir vorbeikommen, bevor sie sich an ihr vergreifen können.“

Dann sagte Discord: „Aber vorher sollen sie ruhig versuchen, mich zu überwältigen – sollen sie doch. Es wäre mir ein Vergnügen, ein paar Hühnchen zu rupfen.“

Und zuletzt meinte auch Charming, der wirkte, als sei er von einem fanatischen Eifer erfüllt:

„Nein, zuallererst müssen die sich mit mir anlegen. Keiner soll es wagen, ihr etwas anzutun. Ich werde sie beschützen, auch wenn es mein Leben kosten sollte.“

Und so wie die Entschlossenheit in den Augen der Drei brannte, wäre es für den Greifenprinzen bestimmt kein leichtes Unterfangen, an Fluttershy heranzukommen. Zwar hatte er seine Garde an der Seite, aber selbst diese würde damit Probleme haben, diesen Wall der durch Wille und Liebe gestärkt war, zu überwinden.

Nachdem Krahr und seine Begleiter den Kristallturm verlassen hatten und über den Vorplatz marschierten, fragte einer der Wächter: „Ich zweifle ja nicht an Eurer Genialität, sehr verehrter Krahr von Bruchfels, aber war es wirklich eine gute Idee, ihnen eine Gnadenfrist zu gewähren? Glaubt Ihr wirklich, dass sie bis dahin in der Lage wären, einen Exorzismus durchzuführen?“ Krahr schüttelte verneinend den Kopf. „Eher weniger. Ich bin beim besten Willen kein Experte in diesem Gebiet, aber soweit ich weiß, ist dies ein Vorgang, der einiges an Zeit verschlingt. Bis dahin werden sie bestimmt nichts erreichen. So oder so; bis spätestens morgen Abend werden wir die Wirtin und damit Goregoros in unserem Besitz bringen, und damit unsere Heimat retten.“ „Und was ist, wenn sie diese Zeit nutzen, die Wirtin verschwinden zu lassen?“

„Das werden sie nicht wagen“, meinte er mit einem höhnischen Grinsen. „Wenn sie so weit gehen, werden sie den Zorn Equentrias spüren. Nicht mal Ponys sind so dumm, so ein Wagnis herauszufordern.“ Er kicherte kurz und johlte dann: „Glorie dem Greifenkönigreich!“ Seine Begleiter bestätigten einen ganze Oktave lauter: „GLORIE DEM GREIFENKÖNIGREICH!“

Anmerkung des Autors: So stelle ich mir die Hymne des Greifenkönigreiches vor:
<https://www.youtube.com/watch?v=ECewrAld3zw>